

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Sopron, Deakplatz 56, Anruf: 19. Anzeigen- und Abonnements-Aannahme. Bezugspreis: Monatlich 3,40 Penges (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Sopron, Deakplatz 56, Anruf: 19. Gelangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen Montag nachmittags 1 Uhr (13 Uhr) zur Ausgabe.

Deutsche Schnellboote versenkten 12.500 BRT

Berlin, 8. Januar. Im Westteil der süditalienischen Front scheiterten mehrere mit starker Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe des Feindes. Ein örtlicher Einbruch wurde abgeriegelt. Eine Einbruchsstelle nordwestlich Mignano wurde im Gegenangriff beseitigt.

In den übrigen Abschnitten verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit ruhig.

Deutsche Schnellboote unter Führung des Kapitänsleutnants Karl Müller stießen am 6. Januar gegen die britischen Geleitswege an der Südwestküste Englands vor. Sie versenkten aus einem stark gesicherten Geleitzug fünf Schiffe mit 12.500 BRT und einen Bewacher. Weitere Schiffe wurden durch Torpedotreffer beschädigt. Der deutsche Verband lief vollzählig und ohne Schäden in seinen Stützpunkt ein.

Deutsche Jäger brachten über dem Atlantik ein britisches Großflugzeug vom Wasser Sunderland zum Absturz. Luftabwehrkräfte schossen über den besetzten Westgebieten sieben britische Tiefflieger ab.

Japanischer Bericht über den Ernst der militärischen Lage auf Neuguinea

Tokio meldet: Die letzten Frontberichte aus dem Südwestpazifik betonen den Ernst der dortigen Lage und weisen darauf hin, daß die Operationen bei Kap Markus und Kap Gloucester auf Neuguinea, sowie im Gebiet nördlich von Finschhafen und bei Kap Gumbi im engsten Zusammenhang stehen und zu einer Gefährdung Rabauls führen könnten. Bei Kap Markus sei es den Japanern gelungen, nach schweren Angriffen einen Flugplatz zu besetzen. Hier waren die Verluste des Feindes an Menschen und Material besonders groß. Mit ähnlicher Erbitterung wird bei Kap Gloucester gekämpft. Allein eine einzige Höhenstellung, die die Japaner trotz der zähesten Verteidigung der eingegrabenen Feindkräfte erstürmt hatten, wechselte bereits zweimal ihren Besitzer.

Japanischerseits gestalten sich hier, ebenso wie an der Nordostküste Neuguineas, die Kämpfe immer schwieriger, weil der Gegner über die dem Nachschub wichtigen Dampferstraßen die Luft Herrschaft besitzt und auch über genügend Flugplätze verfügt.

Sender Tokio meldet, daß sich die japanischen Besatzungstruppen nördlich von Finschhafen kämpfend vom Feinde gelöst, und 56 Kilometer nordwestlich von Finschhafen neue Stellungen bezogen, wo sie ihre neuen Operationen vorbereiten.

Zara ein Trümmerhaufen

Zagreb, 8. Januar. Das kroatische Ministerium für die befreiten Gebiete in Dalmatien gibt bekannt, daß infolge der anglo-amerikanischen Luftangriffe die Stadt Zara in Dalmatien fast völlig zerstört sei. Der größte Teil der Bevölkerung mußte die Stadt verlassen. Durch die Luftangriffe sind zahlreiche unersehnbare Denkmäler, der alten kroatischen Geschichte und Kultur, zerstört worden.

Deutscher Abwehrrfolg bei Witebsk

Ein Umklammerungsversuch der Sowjets zum Scheitern gebracht

Berlin meldet: Im Abschnitt von Kiznowograd verstärkte der Feind seinen Druck. Angriffe starker Infanterie- und Panzerverbände konnten mit Unterstützung der Luftwaffe unter Abschluß von 51 Panzern beiderseits der Stadt aufgefangen werden.

Nördlich der Stadt warfen unsere Gruppen die Sowjets im Gegenangriff zurück und erbeuteten 30 Geschütze.

Der Feind erlitt schwere Verluste an Menschen und Material.

Auch beiderseits Berdischew dauern die schweren wechselvollen Kämpfe mit zahlenmäßig überlegenen feindlichen Kräften weiter an.

Westlich Propoisk scheitern an mehreren Stellen Angriffe der Sowjets unter hohen blutigen Verlusten für den Feind.

Bei Witebsk errangen unsere Truppen gegenüber erneuten starken sowjetischen Durchbruchversuchen wieder einen vollen Abwehrrfolg und vernichteten 49 feindliche Panzer. An der übrigen Ostfront fanden nur Kampfhandlungen von örtlicher Bedeutung statt.

Berlin, 8. Januar. Bei Witebsk sind äußerst heftige Kämpfe im Gange. Die Sowjets wollten hier die deutschen Truppen umzingeln. Der Umklammerungsversuch scheiterte am zähen Widerstand der deutschen Truppen. In dem Kampf nehmen die deutschen „Tiger“ erfolgreich teil. An einem anderen Abschnitt der Ostfront erfolgt ein erfolgreicher Gegenstoß der Deutschen. Die Sowjets zogen sich fluchtartig zurück und ließen schwere Waffen zurück.

Die deutsche 5000 Kilometer-Front

Berlin, 8. Januar. Ebenso wie der Atlantik Wall im Norden und Westen von Europa, wurden — wie DWB erfährt — auch die Küstengebiete des Mittelmeeres befestigt.

Allein ein Pionierbataillon im Abschnitt einer einzigen Infanteriedivision meldet im Mittelmeerraum für das Jahr 1943 die Verlegung von 102.532 Minen. Minenfelder verlaufen als Riegel von Stützpunkt zu Stützpunkt, die bisher für den Gegner besonders geeignete Landepflüge in umfassendem Maße für Panzer und Landungstruppen waren. Auch wurden auf den Küstenstreifen des Mittelmeeres Hindernisse angelegt und Flammenwerfer eingebaut, die nicht nur die Panzergräben sichern, sondern, weit vorgeschoben, eine erste Sicherungslinie von Widerstandsnestern bilden, die mit Geschützen großen und kleineren Kalibers ausgestattet sind. Einer anglo-amerikanischen Invasion in West- und Osteuropa steht eine Befestigungsanlage gewaltigen Ausmaßes entgegen. Die gesamte Front von Norwegen über Dänemark, entlang der deutschen Nordküste, am Kanal und am Atlantik ist in einer Länge von etwa 5000 Kilometer ein Befestigungswerk von Bunkern und Kampfständen von Geschützen aller Kaliber. (MIZ.)

Ein neue Zusammenkunft zwischen Stalin-Roosevelt-Churchill?

Genf, 8. Januar. Wie „Corriera della Sera“ meldet, steht in Kürze eine neue Zusammenkunft zwischen Stalin, Roosevelt und Churchill bevor. Selbe soll in Tunis stattfinden. Es soll das Mittelmeerproblem beraten werden. (MIZ.)

65 Flugzeugträger

Washington, 8. Januar. Wie der Staatssekretär im Marineministerium mitteilt, hat Amerika seit Ausbruch des Krieges 65 Flugzeugträger erbaut. Auf diese Weise ist Amerika die größte Seemacht.

Invasion im Norden?

Berlin meldet: In Deutschland ist man der Ansicht, daß die Alliierten eine Invasion im Norden planen. Es ist aber auch möglich, daß eine Invasion unterbleibt und die Alliierten ihre Terrorangriffe auf deutsche Städte fortsetzen, um eventuell auf diese Weise Erfolge zu erzielen.

Rommel besuchte Holland

Generalfeldmarschall Erwin Rommel hat in Begleitung seiner engsten Mitarbeiter soeben die Niederlande besucht, wie am Donnerstag amtlich bekanntgegeben wird. Im Laufe seiner Inspektionsreise hat der Generalfeldmarschall die Küstenverteidigung kontrolliert.

Die Anglo-Amerikaner wollen die deutsche Front in Italien durchbrechen

Aus der verstärkten amerikanischen Aktivität im Westabschnitt der süditalienischen Front schließt man deutscherseits auf den Beginn neuer großer Anstrengungen der Amerikaner und Engländer, die deutsche Front in Süditalien zu durchbrechen. Das Ansteigen der amerikanischen Angriffe ist der Versuch eines Durchbruchs im Raum von Cassino. Die Engländer verharren vorläufig noch. Ihre Angriffe an der Adria waren schwächer und konnten un schwer zum Scheitern gebracht werden.

1174 Flugzeugabstürze der Marine

Deutsche Seestreitkräfte, Bordsal von Handelsschiffen und Marineflak schossen in den Gewässern und über dem Festland der europäischen Küsten im Laufe des vergangenen Jahres 1174 feindliche Flugzeuge ab. An diesen Abstürzen sind auch unsere Unterseeboote beteiligt, die auf den Weiten des Atlantik — jedes Boot allein auf sich selbst gestellt — unter den denkbar härtesten Bedingungen zahlreiche Luftangriffe abgewehrt und viele der Angreifer abgeschossen haben.

VOM TAGE

Wie aus Budapest

berichtet wird, ist der gew. Kultusminister Geheimrat Graf Johann Zich im Alter von 76 Jahren entschlafen. Der Verbliebene war lange Jahre hindurch Präses der Christlichen Volkspartei.

MIZ. meldet,

daß Regierungschef Dr. Nikolaus von Kállay Großvater wurde. Die Gattin seines jüngsten Sohnes, Christoph von Kállay, schenkte einem Knäblein das Leben.

Aus Keesemet

wird gemeldet: Der Festredner des diesjährigen „stummen Balls“ am 8. Jänner wird Propagandaminister für nationale Schutz Dr. Stefan Antal sein, dessen Rede auch vom ungarischen Rundfunk übertragen wird.

Im Rahmen

des Bundes Ungarischer Fabrikindustrieller wurde dieser Tage eine neue Sektion für Erdöl- und Erdgasproduktion errichtet, zu deren Vorsitzenden der Vizepräsident-Generaldirektor der Ungarisch-Amerikanischen Oelindustrie A.-G., Oberbergat Dr. Simon Papp, gewählt wurde. Die Sektion besteht aus den vier ungarischen Unternehmen, die im Inland Rohöl- und Erdgasförderung betreiben.

Stockholm meldet,

daß Churchill sich mit dem Plan befaßt, die politische Tätigkeit aufzugeben. Als Nachfolger will er den bisherigen Finanzminister vorschlagen.

Deutsche Flugzeuge

griffen Einzelziele in Südoftengland an.

Aus Sofia

wird gemeldet: Auf Anordnung des Innenministers wurden ab 1. Jänner 1944 die Kabarets und Tanzbars in Bulgarien geschlossen. Der Tanz in öffentlichen Lokalen und die Veranstaltung von Tanzunterhaltungen wurde ebenfalls verboten.

Madrid meldet:

Donnerstag sind aus Gibraltar 50 Handelsschiffe und Tanker mit Kriegsmaterial ausgelaufen. Sie nahmen die Richtung: Mittelmeer.

In der vergangenen Nacht

griffen einzelne britische Bomber Orte im rheinisch-westfälischen Industriegebiet an.

Wie aus Zagreb berichtet wird,

haben anglo-amerikanische Bomber die kroatische Stadt Traonik angegriffen. 30 Tote und 300 Verwundete sind zu verzeichnen. In Wohnhäusern entstanden Schäden.

Ankara meldet,

daß im Kabinett der türkischen Regierung eine Aenderung bevorsteht. In politischen Kreisen wird als neuer Ministerpräsident der Londoner Botschafter genannt.

Wie der Sender London

meldet, ist zum Nachfolger für General Montgomery als Oberbefehlshaber der 8. britischen Armee General Sir Oliver Leeth ernannt worden. Leeth war bis Ende 1942 Kommandeur des 30. Korps der 8. Armee und war einer der jüngsten Korpskommandanten der britischen Armee.

Vergabung von Arbeiten an Schneidermeister

Unter dem Vorsitz des Präses Stejan Horvath hielt die Fachgruppe hiesiger Schneidermeister eine Sitzung ab, in welcher die Vergabung von Institutsarbeiten an hiesige Schneidermeister erfolgte. An diesen Institutsarbeiten nehmen 14 Schneidermeister teil. Das Material stellen die betreffenden Institute bei.

Einbeziehung von Industriearbeiten in die Volksbekleidungsaktion

Im Auftrage des Versorgungsministers hat der Landesverein Ungarischer Textilindustrieller ein Warenverteilungsbüro errichtet, das berufen ist, die an die Industrie zugeteilten Textilien unter den einzelnen Betrieben aufzuteilen. In die Aktion wurden zunächst die Rüstungsbetriebe einbezogen, die die zugeteilten Waren von den durch das Verteilungsbüro bezeichneten Fabriken bzw. Großhandlungen zum Original-Engrospreis zuteilen. Infolge der beschränkten Höhe der verfügbaren Vorräte wurden Beamte sowie Familienmitglieder von der Aktion ausgeschlossen. Die Lieferung wird in 4-5 Monaten erfolgen. Dem Vernehmen nach handelt es sich um einen Komplex im Werte von 4-5 Millionen Pengö.

Geburten

Im Zeitraum vom 27. bis 31. Dezember wurden im Soproner Matrifakamt die nachstehenden Geburten angemeldet:

Schmiedemeister Koloman Horvath und Gattin, geb. Katharina Bauhofer, Mädchen; Eisenwarenfabrikarbeiter Josef Pal und Gattin, geb. Anna Szeg, Knabe; techn. Eisenbahn-Hilfsbeamter Karl Lagler und Gattin, geb. Theresie Bernhardt, Mädchen; Steinmetz Gustav Keller und Gattin, geb. Elise Torma, Mädchen; Honvédfeldwebel Imre Racz und Gattin, geb. Rosa Szilagyi, Mädchen; Schuhoberteilerzeuger Ladislaus Bognar und Gattin, geb. Maria Gassfelder, Mädchen; Tagelöhner Karl Kereki und Gattin, geb. Helene Toth, Mädchen; Unteroffizial 1. Klasse Gustav Barbelji und Gattin, geb. Theresie Nemeth, Mädchen; Honvédstabfeldwebel Johann Tauer und Gattin, geb. Anna Cseh, Mädchen.

Todesfall. Die hiesige Einwohnerin Witwe Franz May, geb. Anna Genser, ist im Alter von 80 Jahren entschlafen.

ELITE-MOZGÓ

Vom 7. bis 10. Jan., Freitag-Montag; Páger Antal und Simor Erzi in dem neuesten ungarischen Lustspiel:

KETTESBEN

(Zwei auf einer Insel)

Die Folgen eines Motorboot-Ausflugs und Unfalls in komischen Situationen auf einer einsamen Donauinsel. Jugendfrei! Vorstellungen 1/4, 1/6, 1/8 Uhr. Sonntag um 1/2 Uhr.

WARUM HAST DU KEIN VERTRAUEN?

Roman von Lucie Reinhard

„Sie sind so lieb und freundlich, liebes Fräulein Blume, ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll.“ sagte Hannelore mit glühenden Wangen, „wenn Sie wüßten, was für Gedanken ich mir schon seit gestern gemacht habe, wie ich alles schaffen soll. Und wenn Sie sich wirklich die Mühe meinerwegen machen wollen...?“

LOKALBERICHTE

Sopron, 8. Jänner.

Ernennung. Im kön. ung. Industrieministerium wurde dem Sektionsrat Ing. Dr. Alfons Nahoczky, der vor Jahren an der hiesigen technischen Fakultät als Adjunkt tätig war, Titel und Charakter eines Ministerialrates verliehen.

Vortrag des Professors Dr. Romwalter. Der Soproner Ingenieur- und Architektenverein hält am 13. Jänner (Donnerstag), 8 Uhr abends, im Sonderzimmer des Hotels „Pannonia“ eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher Gelegenheit Universitätsprofessor Dr. Alfred Romwalter einen Fachvortrag halten wird.

Ernennungen bei der Post. Mit 1. Jänner wurden bei der hiesigen Post ernannt: Tibamér Menzsel, Dr. Ernst Amberg und Dr. Franz Tasshy zu Direktoren; Dr. Franz Czapos und Dr. Ludwig Barath zu Hon.-Direktoren; Dr. Paul Tarnok und Dr. Eugen Vena zu Postsekretären; Dr. Nikolaus Körömbö, Dr. Ladislaus Wisnyei, Dr. Jvan Horvath und Dr. Franz Budai zu Hilfssekretären; Dr. Bela Nagy zum Postinspektor; Ladislaus Tarcjan zum Oberoffizial 1. Klasse; Alfred Konaszki zum Offizial 1. Klasse; Dr. Tibor Szöke, Ludwig Beries, Josef Karadi, Wilhelm Piroos, Stefan Varga, Karl Joltán, Stefan Dravai und Anton Rabonyi zu Offizialen 2. Klasse.

Theaternachricht. Samstag und Sonntag abends sowie Sonntag nachmittags wird die reizende Operette „Gräfin Marika“ wiederholt. Montag abends: „Dérnyé ifjashony“, Sprechstück.

Vereinsnachricht. Im Rahmen der Arbeitersektion des Soproner Ungarnverbandes wird ein Arbeiter-Vesézirtel gebildet. Die Gründungssitzung findet am 9. Jänner, 10 Uhr vormittags, im Ungarischen Kulturhaus statt.

Schulwesen. Nach den Weihnachtsferien setzte gestern früh in den Mittel- und Volksschulen der Unterricht abermals ein. Nach zwei Stunden Unterricht mußten die Kinder wegen Luftgefahr heimgeschickt werden. In jenen Lehranstalten, die über Luftschutzräume verfügen, wurde bis zum Eintritt des Fliegeralarms ordentlicher Unterricht erteilt.

Anfall. Wie berichtet, erlitt die hiesige Einwohnerin Witwe Ferdinand Lang (im Hause Michaelisgasse 7) einen Anfall. Die Tochter der Verunglückten teilte uns mit, daß ihre Mutter nicht auf der Straße verunglückte, sondern im Stiegenhaus, wo ein Geländer fehlt, wodurch die Mutter vier Meter tief abstürzte. Mit einer erheblichen Kopfverletzung wurde die Witwe ins Elisabethspital gebracht.

Ein Grunderfordernis der zielbewußten Gesundheitspflege besteht darin, daß man Magen und Darm wöchentlich wenigstens einmal durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers gründlich reinigt. Fragen Sie Ihren Arzt!

Auf den Petroleumkartentupen Nr. 5 werden im Jänner drei Deziliter Petroleum verabreicht.

Mit dem Nationalschutzkreuz wurde der hiesige Posthilfskontrollor Ferdinand Puskai ausgezeichnet.

Ernennung. Der Reichsverweser ernannte Emil Horvath (Sopron) zum Zollamtsoberkontrollor.

Aus dem Komitat. Der am Eornaer Bezirksgericht tätige Praktikant Ladislaus Bognar wurde vom Justizminister zum Hilfssoffizial ernannt.

Beurlaubung. Bei der hiesigen Finanzdirektion rückte Steueroffizial Ludwig Kovats zum Steueroffizial 1. Klasse (X. Gehaltsklasse) vor.

Eidesleistung. Die neuernannten Personen des städtischen Forstamtes legten in Hände des Obernotars Dr. Arthur Bestovits den Amtseid ab. Dr. Bestovits richtete dabei an die Ernannten eine beherzte Ansprache.

Vom Gerichtshof. Der Justizminister ernannte Dr. Imre Göcza zum Sekretär des hiesigen Bezirksgerichtes. Dr. Ferdinand Gyimes und Dr. Franz Horvath wurden zu Bizenotären des hiesigen Gerichtshofes ernannt.

Schlitzitation. Das städtische Forstamt verkauft Donnerstag, den 13. Jänner, 9 Uhr vormittags, stehendes Akazienholz im Eiergraben.

Für die Krügerberg-Kirche wurden eine Monstranz, ein Altar und eine Statue bestellt. Die Monstranz wird der Götter Kunstgewerbler Andreas Sima, den Altar und die Statue aber die hiesigen Bildhauer Baumann und Stöckert anfertigen.



Vom Eisenbahnzug gesprungen. In der Eisenbahnstation Eberháza sprang der Honvéd Johann Fekete vom Eisenbahnzug, bevor dieser stehen blieb. Fekete überließ sich und erlitt eine Kopfverletzung. In bewußtlosem Zustand wurde Fekete ins Kapuvärer Spital gebracht.

Achtung! Kaufleute! Die Verrechnung mit allen Versorgungsarten hat bis 14. d. im städtischen Ernährungsamt zu erfolgen.

Anmeldung der Hunde. Das städtische Steueramt gibt bekannt, daß — laut Statut — jeder Hundebesitzer verpflichtet ist, seinen Hund im Steueramte anzumelden. Anmeldebescheinigung ist im Steueramte erhältlich. Die Anmeldung hat im Zeitraum zwischen 1. und 31. Jänner zu erfolgen.

Nachfahröl, Nähmaschinenöl, Separatorenöl, Uhrmacheröl, geruchlos und säurefrei wieder zu haben. Drogerie Franz Müller, Grabenrunde 52.

Auf dem gestrigen Soproner Viehmarkt waren 169 Spanferkel aufgetrieben, von denen 135 Käufer fanden. Für die Ferkel begehrte man 80 bis 86 Pengö.

Die DRH für den Bau von Kleinwohnungen

Die Genossenschaft wurde 1925 durch das Finanzministerium, das 60.000 Pengö und durch das Ackerbauministerium, die Landes-Zentralgenossenschaft (DRH) und die Landes Zentralgenossenschaft der Gewerbetreibenden, die je 30.000 Pengö an Geschäftsanteilen zeichneten, gegründet.

Im Tätigkeitsbericht der Genossenschaft über das Geschäftsjahr 1942 spiegelt sich die merklich gebesserte Lage der Dorfbevölkerung wider. Während 1941 die Tilgungsraten von den Schuldnern der Genossenschaft nur zu 94,9 Prozent eingegangen sind, wurden im Berichtsjahr bereits nicht weniger als 115,15 Prozent getilgt. Die Genossenschaft hat im Berichtsjahr 544 neue Wohnungsdarlehen im Gesamtwert von 0,93 Mill. Pengö flüssig gemacht. Im Laufe von 15 Jahren hat die Genossenschaft insgesamt 44.585 Wohnungsdarlehen im Gesamtbetrag von rund 62 Mill. Pengö gewährt.

Fixierung der Erwerbs-, Einkommen- und Vermögenssteuerbasis

Das städtische Steueramt gibt bekannt: Im Sinne der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen ist die allg. Erwerbs-, Einkommen- und Vermögenssteuer bei allen jenen Steuerpflichtigen unverändert aufrechtzuerhalten (zu fixieren), deren Steuerbasis 10.000 Pengö Einkommen, resp. 200.000 Pengö Vermögen nicht übersteigt.

Wer jedoch seine Steuer im Verhältnis zu seinem Einkommen oder Vermögen als zu hoch bemessen findet, kann bis Ende Jänner um eine neue Besteuerung ansuchen. Zu diesem Zwecke ist beim städtischen Steueramt ein Bescheid einzureichen. In einem stempelfreien Gesuche ist das Ansuchen zu begründen.

Gleichzeitig machen wir die Privatangestellten, die mit Einkommensteuer besteuert waren, ihr Einkommen aber 6.000 Pengö im Vorjahre nicht überstiegen hat, darauf aufmerksam, diesen Umstand im städtischen Steueramt bis 31. Jänner anzumelden, damit die Fixierung ihrer Steuer unterbleibe.

Anmerkung: Jene Steuerzahler, die das städtische Steueramt zur Kündigung separat auffordert, mögen dieser Aufforderung im eigenen Interesse Folge leisten.

Städt. Lichtspieltheater

Vom 7. bis 11. Jan., Freitag bis Dienstag: Dramatischer Kunstfilm!

DAMALS...

Spannender Kriminalfilm aus dem Leben eines sonderbaren Frauenstüchlers mit Zarah Leander, Hans Stüwe, Luta von Alpen, Rossando Brazzi. Beiprogramm: Wochenschau! Für Jugendliche nicht zugelassen. Vorstellungen um 1/4, 1/6, 1/8, Sonntag um 1/2 Uhr.

Eiferucht, die gerade bei dem weiblichen Geschlecht besonders ausgeprägt sind. Man verheißt ja immer die Frauen, aber im Grunde genommen sind sie kleinlich, rechthaberisch, neidisch und falsch.“

„O, was haben Sie für eine schlechte Meinung von Ihnen Mitmenschen.“ meinte Hannelore mit ganz erschrockenen Augen und einem Versuch, zu lächeln, „da muß man sich ja vor Ihnen in acht nehmen, Fräulein Blume, sonst prangt man womöglich in Ihrem nächsten Roman als leuchtendes Warnungsbeispiel für die harmlose Menschheit.“

„Na, gar so schlimm ist es nicht.“ lachte die Schriftstellerin gutmütig, „ich bin doch der Ansicht, daß man die Leser nicht durch seine Schriften schreckt, sondern daß man den abgearbeiteten Leuten, wenn sie müde nach Hause kommen, oder wenn sie am Sonntag sich ausruhen und ein Buch zur Hand nehmen, Erholung mit seinen Romanen geben, ihnen eine geruchsame Stunde schenken, ihnen schöne Gedanken oder Anregungen geben muß, aber nicht ihnen mit häßlichen Schilderungen oder betont Realistischem den Magen verderben darf. Ebenso bin ich ein Gegner von

der übermodernen, realistischen oder sensationistischen Kunst in der Malerei. Man will doch nicht das Häßliche betonen oder verherrlichen, sondern das Schöne. Kunst soll doch den Menschen erheben, soll ihm Freude und Genuß bereiten, ihn über den Alltag hinausheben.“

Auch dieser Tag verging, und als Klein-Horst abends fest und süß schlief, da lag Hannelore noch wach in ihrem Bett, und so viele Gedanken gingen ihr durch den Kopf, daß sie nicht einschlafen konnte. Der Mond schien in die Stube und hüllte sie in geheimnisvolles Dämmerlicht.

Diese Nacht war die letzte, die Hannelore in ihrem kleinen Heim zubrachte, wann würde sie wohl wieder ihren Fuß über die Schwelle setzen? Wie würde es ihr in der Fremde bei fremden Menschen ergehen?

Die alte Uhr schlug zehn, dann elf und weiter zwölf, und Hannelore lag noch immer mit brennenden Augenlidern schlaflos in ihrem Bett und starrte auf die braunen Wägen des Zimmers, auf denen der helle Mondschein lag.

Ob die Ahne Marie-Anne wohl oft an ihr Elternhaus zurückgedacht hatte und

sich nach ihren Lieben sehnte, die sie verstoßen, ob sie mit dem Manne ihrer Liebe wohl glücklich geworden war? „Ja, sehr glücklich.“ hatte der liebe Vater einmal zu ihr gesagt, und so mußte es wohl wahr sein. Sonst wäre es ein großes Unglück gewesen für die schöne junge Marie-Anne.

Sie stand jetzt mitten im Zimmer und blickte zu Hannelore hin und kam dann langsam näher. Sie hatte ein hellblaues Abendkleid an mit gelblichen Spitzen am tiefen Abschnitt, an dem blaßrosa Rosen befestigt waren, und eine lange Perlenkette um den schlanken Hals. Und sie schritt auf Hannelores Bett zu und lächelte dabei, während sie ihr eigenes Bild in den Händen hielt. Und wieder sagte sie etwas, was Hannelore nicht verstand, und da schüttelte die Ahne Marie-Anne traurig den Kopf.

Als diesmal die Stuhle auf der Kommode die erste Stunde verkündete und die sogenannte Geisterstunde vorüber war, entschwand auch die schöne Marie-Anne, und Hannelore schlief bis zum frühen Morgen.

(Fortsetzung folgt.)



Vertrauen verdient, was nie enttäuscht. Die Qualität von Chlorodont bleibt immer die gleiche

Chlorodont Zahnpaste

Die Bürgermeisterporträts

Auf Grund eines Auftrages des Bürgermeisters Dr. Árpád Kamenický haben die nachstehenden Künstler Porträts ehemaliger Soproner Bürgermeister für den kleinen Rathausaal angefertigt und abgeliefert:

Rudolf Steiner della Pietra: Kurz, Gebhardt, Jint.

Anton Medgyes: Ladner, Dobner Juana, Pfeiffer.

Karl Sterbenz: Druder.

Die Arbeiten des Künstlers Ernst Ágoston stehen noch aus und zwar die Porträts der ehemaligen Bürgermeister Gloger, Dr. Koloman Töpfer und Doktor Michael Sopronyi-Thurner.

Englands falsche Rechnung

Berlin meldet: Wenn in England die Beängstigungen wegen der Gestaltung der Nachkriegszeit in schnellem Tempo zunehmen, so ist nicht der letzte Grund dafür der Umstand, daß die Londoner Kriegserklärung vom 3. September 1939 den Krieg aus dem Rahmen eines deutsch-polnischen Grenzkonflikts zu einem zweiten Weltkrieg gesteigert hat. Die „Gründe“, die damals angeblich die führenden Männer in London zur Kriegserklärung an das Reich bewegen haben, sind längst als Vorwände widerstandslos an die Sowjets preisgegeben.

Es ist nicht leicht, die Hintergründe eines Geschehens klar aufzuzeigen, während sich große und weittragende Ereignisse abspielen. Mit einer grundsätzlichen Abneigung gegen Deutschland allein läßt sich die Einkreisungspolitik Großbritanniens nicht ausreichend erklären. Vielmehr war es zum großen Teil die Sorge, der europäischen Kontinent könne für den politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Einfluß Englands völlig verlorengehen, wenn sich die Ausgestaltung dieses Raumes und die Zusammenarbeit der dort lebenden Völker unter deutscher Führung im bisherigen Tempo weiterentwickeln sollte. Der erste Weltkrieg hat den Briten einen beträchtlichen Teil ihrer Vorherrschaft auf dem Gebiet des Welthandels, des Geld- und Kapitalverkehrs und der Seeschifffahrt gekostet. Man war sich dessen bewußt, daß die Vereinigten Staaten mit einer etwa dreimal so großen Bevölkerung wie Großbritannien, mit schnell zunehmendem Reichtum und mit wachsendem imperialistischen Instinkt die Durchdringung Ibero-Amerikas, Australiens und sogar Vorder-, Mittel- und Ostasiens sowie Afrikas steigern und daß in gleichem Maße die britischen Betätigungs- und Verdienstmöglichkeiten abnehmen würden. Der Krieg gegen Deutschland sollte den Briten die bedrohte wirtschaftliche Vorherrschaft auf dem europäischen Festland wiedergeben und festigen.

Von einem Engländer stammt das Wort von der „falschen Meldung“, die auch bei der Entfaltung des zweiten

Weltkrieges zutage getreten ist. Die Geschichte der europäischen Länder ist überreich an Beispielen, in denen Großbritannien sein politisches und wirtschaftliches Übergewicht ausnutzte, um zum Schaden der betreffenden europäischen Völker Vorrechte und Sonderrechte zu gewinnen. Hierbei machen selbst diejenigen Länder keine Ausnahme, die sich — meist um als Pressbock gegen die Feinde der britischen Expansion zu dienen — einer gewissen britischen Patronage erfreuten. In der Zeit der Griechischen Befreiungskämpfe, als die Briten die Wünsche des griechischen Volkes förderten, um die Machtstellung des Osmanischen Reiches im östlichen Mittelmeer zu unterhöhlen, genügte der Widerstand der Athener Regierung gegen übersteigerte Schadenersatzforderungen des englischen Aden Pacifico, um die gesamte Mittelmeerflotte mobil zu machen, die griechischen Küsten zu blockieren und einige hundert griechische Schiffe aufzubringen. Später hat sich Großbritannien unter Mißachtung griechischer Interessen im griechischen Korinthenmarkt eingefügt.

Auch Serbien bzw. Jugoslawien, die seit Jahrzehnten von der Londoner Regierung gegen Oesterreich und Ungarn, bzw. Deutschland aufgepuscht worden sind, haben sie auf diesem Gebiet ihre Erfahrungen mit Briten machen können. Wenige Jahre vor Ausbruch des ersten Weltkrieges wandte sich die Belgrader Regierung gegen die Geschäftspraktiken eines englischen Bergwerksunternehmens, das jahrelang wertvolle Nebenprodukte der Zink- und Bleigewinnung, nämlich Silber und Gold, heimlich außer Landes brachte und unverzollt über Saloniki in britische Häfen leistete. Der Widerstand gegen diese englischen „Interessen“ war einer der Gründe, die zu der Intrige gegen Alexander von Jugoslawien und seiner Ermordung im Oktober 1934 in Marseille führten. — Großbritannien kann sich nicht wundern, wenn sich die Völker des Kontinents von ihm abwenden.

England hat während des Krieges einen grundlegenden Frontwechsel vorgenommen. Es hat sich entschlossen, den europäischen Kontinent nicht für sich selbst zurückzugewinnen, sondern den Sowjets auszuliefern, und sich selbst mit einer Juniorpartnerschaft hinter den Nordamerikanern in den außereuropäischen Gebieten zu begnügen. In Nordamerika wirft man den Briten zweifellos mit Recht vor, sie betreiben den ozeanischen und südwestpazifischen Krieg nur mit halbem Herzen. Unter den Beweggründen hierfür ist der Umstand sicher nicht der letzte, daß die Briten ihr zahlenmäßig begrenztes Volkstum, das sich infolge der niedrigen Geburtszahl nicht ausreichend ergänzt, für den Nachkriegswettbewerb erhalten wollen. Auch das Zahlenverhältnis, in dem die Briten dem Vernehmen nach auf dem künftigen kontinentaleuro-

päischen Kriegsschauplatz anzutreten gedenken, reichlich 3 : 1 Nordamerikaner zu Engländern, bestätigt das Bestreben der Londoner Regierung, Menschen zu sparen. Je länger der Krieg dauert, desto kleiner wird der Hundertsatz, zu dem die Nordamerikaner bereit sind, ihren britischen Partner zum Nachkriegsgeschäft zuzulassen. Die zahlreichen überaus pessimistischen Betrachtungen der englischen Presse zur Gesamtlage zeigen, daß man sich im Vereinigten Königreich der falschen Rechnung, die aufgestellt worden ist, immer mehr bewußt wird.

Zwischen Traum und Wahrheit

Ein kleine Geschichte von M. Schöppl.

Jeden Tag, wenn Annemarie in ihrer Bank Platz nahm, um dem Vortrag Prof. Edelmanns zu lauschen, war es ihr, als ob das Auge des geistvollen Gelehrten zunächst wie grüßend über sie hinweg glitt, ehe er begann. Aber sie konnte sich wohl täuschen. Es sah sie viel hübschere und auch besser gekleidete Mädchen ringsum sie, die seinen Blick wohl eher auf sich hätten ziehen können.

Doch wenn er sprach, wenn er das Bild dieses oder jenes Philosophen entwarf und menschlich erklärlich machen wollte, dann kam er ihrem eigenen Ideenkreis und ihrer persönlichen Auffassung so nahe, daß sie oft den Wunsch hegte, mit Professor Edelmann manches näher behandeln zu dürfen. Allein, dazu kam es nicht. Eine gewisse Scheu ließ sie ihm ausweichen, so oft ein solcher Gedankenaustausch möglich gewesen wäre. Sie hörte nur erstaunt zu, wenn die andern irgend ein Thema näher erörtert haben wollten, bewunderte im Stillen, wie er allen Fragen gewachsen war und ging dann wieder nachhause.

Ah, auch hier gab es ja kein verständnisvolles Herz für sie. Früh verwaist, lebte sie in Untermiete bei fremden Leuten, und das Bedürfnis, jemand ihre innersten Gedanken anzuvertrauen, war oft so stark in ihr, daß sie zu Bleistift und Papier griff, um dem toten Element das preiszugeben,

von dem sie doch nimmermehr ein Echo erwarten konnte.

„Werde ich einst selbst da oben stehen und lehren dürfen, dann wird wohl dieses dumme, ansehungsbedürftige Schönen in mir zum Schweigen gekommen sein!“ tröstete sie sich. Aber es wurde ärger, statt besser, als die Tage länger und die Sonne intensiver wurde.

Wenn sie auch einige Nachmittagsstunden in einem Geschäft aushalf, um sich ihr Studium leisten zu können, es war doch nichts für ihr Gemüt.

Ihre Kameradinnen hatten den Kopf voll mit Unterhaltungen und Liebesleien, die lauschten mit halbem Ohr, was die Professorinnen sagten, wenn sie sich nicht überhaupt manche Vorlesung schenkten.

Besonders bei Prof. Edelmann drückten sie sich gern; denn er hatte nie ein Wort des Vorwurfs, eine Geste des Unmuts. Stets hielt er das akademische Viertel ein, damit die Unpünktlichste noch zurecht käme.

Aber dann kam ein Tag, da war außer einigen halbverschlafenen Hören Annemarie das einzige weibliche Wesen. Etwas länger als sonst ruhte sein Blick heute auf ihr und seine Augen waren so merkwürdig traurig.

Als er das vorgesehene Thema eingehend besprochen hatte, kam er plötzlich auf die Vereinsamung mancher Gelehrten zu-

rück und streifte so zum erstenmal persönliches Geschick.

„Jeder Handwerker hat nach des Tages Mühe und Plage wohl jemand, zu dem er von seinem Erleben sprechen kann, dem er anvertrauen darf, was ihn freut oder auch quält, nur der geistig Schaffende steht oft so unverstanden in der Welt. Nehmen wir einen Dichter, der — um der Welt etwas Großes zu schenken, auf eheliches Glück verzichtet hat. Seine Arbeit gefällt, man jubelt ihm zu, man hebt ihn höher in den Himmel hinauf, das ist noch die bessere Seite seines Loses, aber kommt er dann heim in seine Wohnung, von Fremden umforgt, bezahlten Kräften behilft, sucht er vergeblich das eine Herz, dem er all sein Denken und Fühlen, Hoffen und Sehnen zu Füßen legen möchte. Und der andere, der unverstanden gearbeitet und gewerkt hat, dem auch der flüchtige Dank der Masse versagt geblieben ist, ist noch tausendmal ärmer dran, dem hilft nicht einmal das Markotikum des Gefeiertwerdens über diese gräßliche Vereinsamung hinweg.“

Prof. Edelmann machte eine kleine Pause. Dann fuhr er fort: „Wer selbst nicht dieses Alleinsein erlebt hat, der kann es niemals nachfühlen, welche Opfer uns die Großen um ihrer Ideen willen gebracht haben. Frühzeitig sind viele von ihnen ins Grab gesunken, weil sie der Pflege und Ermahnung von zarter Seite entraten haben. So lange die Krankheit ferne bleibt, ist es immerhin noch erträglich, aber...“ Er sah plötzlich auf seine Uhr. Und draußen gab man bereits das Zeichen. Er verließ rasch den Hörsaal.

Nachdenklich machte sich Annemarie auf den Heimweg. Draußen grüßte ein herrlicher Frühjahrsstag.

Mürrisch und verdrossen, wie stets, öffnete die schlechtstriffrerte und nachlässig gekleidete Frau dem Heimkehrenden.

„Daß du nun endlich da bist, Paul, jeden Tag muß ich deinetwegen zweimal die Suppe wärmen!“

Er lächelte müde. „Ich komme doch stets um dieselbe Zeit!“ „Das sagst du immer, aber ich werde



Hansi!



Wohin hast du die gebrauchten TUNGSRAM KRYPTON Lampen verlegt? Her damit. Ich kaufe neue Lampen und für die alten bekomme ich Geld vom Händler.



Julius Kunjery:

DER DORFHUND IN PEST

es doch besser wissen!" ließ sie ihn nicht aussprechen. Dann trug sie geräuschvoll die Speisen auf.

„Was gibt es Neues, Paul? Hast du schon hübsche Seidentücher gesehen, so große, buntfarbene, die man im Urlaub am Abend unnehmen kann. Ich hätte gerne so etwas zum Geburtstag!“

Er setzte sich zu Tisch und stützte den Kopf in die Hand.

„Ja, so machst du es immer, wenn ich mal einen Wunsch äußere, aber wenn irgend eine andere an dich herantreten würde, dann wärest du wohl der bereitwilligste Mensch.“

„Ach bitte dich, Berta, du sollst ja alles haben, aber ich fühle mich heute so abgespant wie schon lang nicht mehr!“ — wehrte er müde ab.

„Nehmt nur noch, daß du dich in dein Zimmer einpersnest und über irgend einem Schmeißer bis in die Nacht hinein brütst, aber das geht auf keinen Fall; denn da drinnen habe ich heute großreinegemacht und der Boden ist noch feucht und nicht eingelassen.“

„Du hast es also darauf abgesehen, daß ich dir dein buntfarbenedes Seidentuch so bald als möglich besorge!“

Sie bliedte überrascht auf. „Das erste vernünftige Wort, das ich seit langem gehört habe, Paul!“ Und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre sie ihm um den Hals gefallen.

Er lächelte, entnahm seinem Schreibtisch eine größere Summe und machte sich auf den Weg. Draußen erst fühlte er, daß er fast nichts gegessen hatte, aber das verstärkte das Sehnsuchtsgefühl, das ihn heute schon den ganzen Tag quälte, noch mehr in ihm. Er besah sich die Auslagen, prüfte die Preise, betrat schließlich ein Geschäft, prallte aber ebenso zurück, wie die junge Verkäuferin, die ihm da in den Weg trat.

„Herr Professor...“ Er hätte nie gedacht, daß Annemarie so rot werden könnte. Trotzdem bemühte er sich, ganz sachlich seinen Auftrag auszuführen. Sie schleppte fast das ganze Lager herbei, war ja selbst heifrig, daß er weiter nichts sprach, gerade sie, die so gerne gefragt und getrostet hätte und seine Einsamkeit doch tragen helfen wollte, seine trotz Gebundenheit vorhandene Einsamkeit.

Sie nannte Preise, unterstützte wohl auch unauffällig seine Wahl, und obwohl er noch immer wortfarg war, geschah es doch, daß seine schöne, wohlgepflegte Hand sekundenlang auf ihren kleinen Fingern ruhte und sein Auge über ihr verlegenes Gesichtlein strich wie eine scheue, aber innige Liebkoßung.

Als er den Kauf durchgeführt hatte, bat er sie noch, ihm das Paket noch heute in die Wohnung zu bringen. „Wenn es Ihnen möglich ist!“

Sie versprach es mit gemischten Gefühlen. Da fuhr er fort: „Ich werde allein sein, nehme es in Empfang, und die Sache ist perfekt; es soll ja eine Geburtstagsüberraschung sein!“

„Die Frau Gemahlin wird sicher viel Freude damit haben!“

„Meinen Sie?“ fragte er, und sah sie so eigentümlich dabei an.

„Warum nicht? Es ist ein apartes und schönes Tuch!“

„Daran zweifle ich auch gar nicht, nur bin ich Junggeselle, Fräulein...“ Er schien nach ihrem Namen zu suchen.

„Das ist nicht wahr.“ empörte sich Annemarie und wurde wieder rot, „man hat mir doch gesagt, Sie hätten einen...“ Aber dann kam sie doch nicht weiter.

„...einen rechten Drachen daheim, ist's nicht so?“ fiel er ihr lachend ins Wort.

Sie nickte überwältigt.

„Das ist auch ganz in der Ordnung, Kind, nur ist der Drache zur Abwechslung meine liebe Schwester und heute müssen wir ihr sogar dankbar sein, denn ohne sie hätten wir wohl kaum je ein Wort miteinander gewechselt.“

Jetzt lachte auch Annemarie. Sie hat pünktlich das Paket abgeliefert und noch ab und zu manche Besorgungen für Prof. Edelmann gehabt, die sie in sein Haus geführt haben und sie erlebten es Beide, wie das seidene Tuch und ihre Liebe den bösen Drachen so gezähmt haben, daß sie sehr gut mit ihm ausgekommen sind.

Vom Tage seiner baldigen Hochzeit ab aber hat es der Professor nicht mehr nötig gehabt, über die Vereinfachung der Gelehrtenwelt ein selbständiges Vortragskapitel zu halten...

Langsam, mein Hund, du kleiner Bagabund! Du bist in Pest! Hier ist kein Waldesgrund. Ach seh's, noch unerfahren bist du halt. Kein Feldrain ist der gräuliche Asphalt. Dies ist hier keine Wildnisöden, Hier darfst du nicht herumkassieren frei. Triffst dich der Schutzmann ohne Maulkorb grad, Schreibt er dich auf, dich fängt des Schinders Traht. Hier rennen Leute großer Eile wegen. Da darf man sich zur Raft nicht niederlegen. Ein wenig acht zu geben, ist nicht schade, Sonst wird der Mensch zertreten ohne Gnade, Ist man, wie du, ein Hund noch obendrein! Dein Herrchen selbst erreicht den Pflasterstein Der andren Seit' in Tausend von Gefahren. Von Motorwagen, die todbringend fahren, Hast du bis jetzt noch nie etwas vernommen. Daß du mit deinem Auge flehst bekommen, Daß du dich freust mit raschem Schweisgewedel, Daß jähnelend Jern dir locht im Schädel, Das muh von mir jetzt unbeachtet bleiben. — Du darfst dich hier an keiner Hofe reiben, —

Auch schmeichlerisch erheben kein Gebell, Sonst salbt man einen Fußtritt dir aufs Fell! Ganz unterm Hund wird man dich, Freund, behandeln, Muht unter Kötern unbefreundet wandeln. Der feine Fox, der heikle, glatte Affe, — Der Windhund, der hochmüt'ge lange Laffe, — Der Schoßhund, das verwöhnte Wickelkind, — Die alle häßlich und entartet sind, Berachten dich mit höhnlichem Gezeiter Als einen Bauernlummel, Struwelpeter. Und lustig macht sich dieser Trupp, der schlimme, Auch über deine dörrschraube Stimme. 'S wär' besser, dich jetzt in die Raft zu geben in der Provinz. Mir ferne lebe du! Doch werd' ich dich besuchen ab und zu. Dort kannst du leben fröhlich und gesund... Und kümmern soll um mich sich hier kein Hund!

Uebersetzt von Friedrich Vam.

Julius Kunjery (Kunzery) war vor Jahren Professor an der hiesigen Realschule (heute Staatsgymnasium).

Regelung der Textilienbeschaffung

Das Amtsblatt veröffentlicht eine Verordnung, die nachstehende Vorschriften für die Beschaffung von Textilwaren im kommenden Jahre vorschreibt:

Der unmittelbare Verbraucher kann ab 1. Januar 1944 bei Eintragung in das Einkaufsbuch pro Person je einen Ueberschieber oder Mantel (aus Textilwaren hergestellten Regenmantel) kaufen, außerdem kann pro Person je ein Anzug oder Kleid besorgt werden, hierzu zählen die Schlaf- röße, Hausröße und Strandmäntel. Diese Kleidungsstücke können aus Wollprodukten angefertigt sein. Für Knaben und Männer ist es außerdem gestattet, je einen Anzug aus Baumwolle, Kunstfelle, Kunstfaser oder Stridwaren anzuschaffen. Den Frauen und Mädchen stehen aus demselben Material jeweils zwei Stücke zu.

Unterlagt ist den Frauen und Mädchen der Ankauf von Kleidungsstücken aus Leinen- und Hanfprodukten. Diese stehen lediglich für das männliche Geschlecht für einmaligen Ankauf zur Verfügung. An Arbeitsanzügen bzw. Kleidern können Männer und Frauen jeweils zwei, Kinder beiderlei Geschlechtes dagegen nur eine Anschaffung tätigen. Arbeiterhosen aus Hanfmaterial stehen den Männern mit jeweils einem Stück zur Verfügung. Ein weiterer Punkt der Verordnung

regelt das Quantum der einzutaufenden Unterwäsche. Dementsprechend haben Männer und Frauen, sowie Kinder beiderlei Geschlechtes Anspruch auf jeweils drei Garnituren Unterwäsche. Die Frauen können sich im neuen Jahre neun Paar aus Kunstfasern angefertigte Strümpfe beschaffen, während von den anderen Strumpfwaren den Männern sechs Paar, den Frauen drei Paar und den Kindern beiderlei Geschlechtes jeweils sechs Paar zuteilen. Die Verordnung erläutert im weiteren ausführlich die übri- gen Beschaffungsmöglichkeiten für Kleidungsstücke. Der unmittelbar an den Verbraucher verkaufende Kaufmann ist verpflichtet, Eintragungen über die in den Einkaufsbüchern der Kunden geführten Angaben zu machen. So muß er unter anderem den Namen und die Adresse des Kunden, die Nummer seines Einkaufsbuches, sowie die verkaufte Ware und ihren Preis in Evidenz halten. Die Verordnung trat am 1. Januar in Kraft.

Realitätenverkehr

Es kauften: Elise Lagler von Karl Schwent einen Schlucht-Acker im Ausmaße von 1109 Klaftern um 705,60 Pengö; Ernst Durst und Gattin, geb. Paula Bichaden, von Josef Drescher und Gattin, geb. Karl Friedl, einen Kraut-Acker im Ausmaße von 157 Klaftern um 6280 Pengö.



Panzerpähwagen am Südoftwall. — Einsatzübung einer schweren Panzerpähkompanie am Südoftwall.

Aus Scherz wird Ernst

Die älteste Tochter eines Pensionisten erhielt von den Eltern zum 17. Geburtstag ein Goldringlein.

Das Geschenk bereitete große Freude. Am anderen Tage zog das Mädchen beim Händewaschen das Ringlein vom Finger und legte es auf den Waschtisch, wo es vergessen wurde.

Der Vater steckte das Ringlein — in Anwesenheit der jüngeren Tochter — auf den kleinen Finger, um die ältere Tochter suchen zu lassen.

Später gewahrte die 17-jährige den Abgang des Ringleins, fand ihn aber nirgends.

„Das kommt davon“, sagte der Vater, „weil du nicht achtgeben kannst!“

Scherzhalber verschwieg er, den Ring am Finger zu haben.

„Sie soll nur zappeln“, dachte er und verließ das Haus.

Die Verlustträgerin war tröstlos, denn nirgends konnte sie das Ringlein finden.

„Weine nicht“, tröstete sie die jüngere Schwester. „Der Vater bringt dir ein neues Ringlein!“

Und schließlich plapperte sie aus, daß der Vater das Ringlein scherzhalber zu sich genommen hatte...

Die Verlustträgerin tröstete sich. Sie lachte bald über den Scherz des Vaters.

Aber als der Vater über der Zeit ausblieb und noch immer nicht heimkehrte, bekamen es die Gattin u. beide Töchter mit der Angst zu tun.

Erst nach Stunden kehrte der Pensionist heim.

Und tiefbetäubt mußte er eingestehen, das Goldringlein verloren zu haben...

So wurde aus dem Scherz bitterer Ernst. **Nazi.**

Bunte Ecke

Soll vorkommen... Eheleute saßen am Rundfunk. Beethovens „Neunte“ wurde gespielt.

Die Ehefrau nickte ein. Der Ehemann war empört: „Wie man bei Beethoven schlafen kann!“

Die Ehefrau beleidigt: „Du unterhältst mich ja nicht!“

Die feuchte Wohnung Schneiderin: Hier bringe ich das bestellte Kleid... der Stoff hat knapp gereicht.

Frau: Hören Sie, Ihre Wohnung muß aber sehr feucht sein!

Schneiderin: Wie meinen Sie das?

Frau: Weil die Stoffe bei Ihnen immer so einlaufen.

Gestohlene Töne. Hellmesberger, der bekannte Wiener Kapellmeister und Komponist, war gefürchtet wegen seiner scharfen Zunge.

Ein Kollege, der sich gern mit „Strauß“-Federn schmückte, erzählte ihm: „Wenn ich komponiere, dann stehe ich unter einem unausweichlichen Zwang!“

Hellmesberger nickte: „Das kann ich verstehen, allen Kleptomane geht es wohl so.“

Aber die Schätze des ersten Provinz-Theatermuseums

Theatermuseen als Sammelfstätten aller zur Theatergeschichte gehörenden Zeugnisse wie Porträts, Bühnenbilder, Regie- und Textbücher, Theaterzettel, Kuffen vom künstlerischen Wert u. a. existieren im In- und Auslande schon seit Jahren. Das Budapest Nationaltheater, die Wiener Nationalbibliothek (mit der Hugo-Thimig'schen Kollektion), die Museen in München, Kiel, Köln und Berlin, jene der Comédie française, der Oper in Paris, der Mailänder Scala verfügen über Schätze, die das Studium der Bühnengeschichte selbst ganzer Länder ermöglichen.

In weit bescheidenerem Rahmen, aber die gleichen Ziele verfolgend, vermittelt das im Soproner Stadttheater jüngst geschaffene theatergeschichtliche Museum die Bühnengeschichte Soprons in Originalen und guten Photokopien, und ist die erste ähnliche Sammlung der Provinz. Sie verdankt ihr Entstehen der Agilität des verdienstvollen Präses des hiesigen Ungarischen Theaterunterstützungsvereins, Dr. Dezső Berecz, der im Interesse einer wirksamen Unterstützung der Bühnenkünstler schon seit Jahren erfolgreiche Anstrengungen macht und neuerdings das Theatermuseum schuf, um auch so für die nationale Kultur immer wieder neue Anhänger zu werben.

Nachstehend wollen wir das bisher gesammelte und mit feinem Geschmack angeordnete Schaumaterial flüchtig überblicken, das wesentlichste des Museums aufzählend.

In beiden Schaukästen sind frühe Theaterzettel (Direktion Kottaun), Kostümkosten (aus der Sammlung Storno), Textbücher (Lyzealbibliothek) und Lichtbilder untergebracht. Letztere erinnern an die Opernsängerin Luise Liebhardt, die am 2. Mai 1843 in Sopron die Bühne erstmalig betrat, an die „göttliche“ Fanny Elster, dann an Mari Hegyesi, Kornelia Prielle, Luise Blaha, Szidi Kátósi, Illa Pálman-Kinisth, Emilie Márkus, Áida Mató-Köttig, Marista Komjáthy, Sári Fedák wie auch an die besten Künstlerinnen der späteren Jahre. Hier sind auch die Bildnisse namhafter Sänger und Dramatiker des Komjáthy, Rabáns, Thurcs- und Bodonyi-Ensembles vereinigt, wie auch die Akteure der Kammerspiele von Direktor Mapi in der Galerie vollzählig vertreten sind.

Eine willkommene Ergänzung des Schaumaterials bilden die dazugehörigen Theaterjournale, darunter „Memzeti Kultúra“ und das von Madár Erdős redigierte Blatt „Fecsegő“, das auch über eine deutsche Beilage — „Schwäger“ — verfügte. In der Nummer vom 23. Dezember 1919 erschien eine Reihe von gelungenen Karikaturen unseres heimischen Künstlers Ernst Agoston, der mit seinem Crayon die Künstler des Bodonyi-Ensembles festhielt. Eine andere Nummer (vom 15. Februar 1920) erschien aus Anlaß des Abschiedes des feinerzeitigen Soproner Theaterliebings Eugen Koltay, der bekanntlich 1920 die deutsche Bühnenlaufbahn betrat.

An den Wänden sind ferner Bildnisse namhafter Soproner Künstler, interessante Theaterzettel und dergleichen geschmackvoll angeordnet. Den Großteil dieser Erinnerungsstücke stellte Senatspräsident Dr. Bódog Deák, einst Kritiker des Tagblattes „Soproni Napló“, zur Verfügung.

Von den freiplacierten alten Theaterzetteln erinnert jener vom Jahre 1887 als Luise Blaha in dem unerreichten Volksstück „Zalu rojka“ mit Soproner Akteuren (Abel Berecz, Wilhelm Gaar usw.) das Publikum erfreute, an glänzende Tage...

Das schönste Material wurde von Theaterfreunden, Sammlern und Bühnenkünstlern (Deák, Storno, Krump, Csattai, Kern, Kieß, Mató, Pinter, Erdős, Gantner) beigelegt, aber auch die Stadtmuseum und die Lyzealbibliothek überließen theatergeschichtliche Dokumente teils im Original, teils in Photokopien fürs Museum. Aus dem Nachlaß des Rechtsanwalts Abel Berecz und des Publizisten Ladislaus Batonyi konnte

das Schaumaterial gleichfalls in willkommener Weise ergänzt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der erste Eindruck, den das Soproner Theatermuseum auf den Besucher ausübt, verheißungsvoll ist und wir von der Agilität des Präses Dr. Dezső Berecz noch vieles erwarten. Die Sammlung als erste ähnliche Institution der Provinz wird mit der Zeit auch vom Standpunkt des Fremdenverkehrs eine starke Anziehungskraft ausüben, was allein schon für die Lebensberechtigung dieses jüngsten Museums unserer Stadt spricht.

L. Thier

Herz Jesu Kommunionen der kath. Schuljugend

Wie „Magyar Kurir“ meldet, verfügte der Kultus- und Unterrichtsminister, daß von nun an die katholische Schuljugend an jeden ersten Freitag eines Monats zu Ehren des gnadenreichen Herzens Jesu statt an den morgendlichen Turnübungen an der Kommunion teilzunehmen habe.

Einflug angelsächsischer Kampfflugzeuge

Budapest, 8. Januar. Einige Flugzeuge unbekannter Nationalität überflogen — wie amtlich mitgeteilt wird — in der Nacht auf 6. Januar ungarisches Luftgebiet. Bomben wurden nicht geworfen.

Am 7. Januar, vormittags, flogen angelsächsische Kampfflugzeuge südwestlich in ungarisches Hoheitsgebiet ein und verließen den Luftraum in nordwestlicher Richtung. Ueber ein Bombardement oder Schäden liegen bisher keine Meldungen vor.

FILM

„Damals...“ Dieser spannende deutsche Meisterfilm über ein sonderbares Frauen-schicksal gelangte gestern abends bei lebhaftem Besuch im Städtischen Lichtspieltheater zur Vorführung und steht nebst einem guten Beiprogramm bis Dienstag auf dem Spielplan. „Damals...“ ist ein höchst dramatisches oder besser ausgedrückt, melodramatisches Stück mit viel Handlung, Tränen und Rührseligkeit. Zarah Leander spielt eine Frau, die kein Glück findet und auch kein Glück spenden kann. Sie gerät in Verdacht und es muß ihr ganzes abenteuerliches Leben aus Mosaikbildern zusammengestellt werden, um ihre Unschuld zu beweisen. Der verständnisvolle Ehegatte wird von Hans Stüwe mit seinen zurückhaltenden Mitteln dargestellt. Besonders gut gefiel uns Rossano Brazzi in der Rolle eines südamerikanischen Staatsanwaltes, streng, dämonisch und gerecht. Der Film wird bestimmt ein großer Publikumserfolg werden.

„Zwei auf einer Insel“. Dieser ungarische Schlagerfilm, der bei großem Interesse im „Elite-Mozgó“ zur Vorführung gelangt, ist eine typisch Budapest Geschichte voller Romantik und Humor, die über die sogenannten „Sonntagsrunder“ handelt. Der Film ist eine überaus unterhaltende Posse, mit schönen, heiteren Naturaufnahmen und einigen wahrhaftig guten Einfällen. Seele des Ganzen ist Anton Váger in der Rolle des Direktors eines Unternehmens: nach den vielen dramatischen Filmen, in denen er aufgetreten ist, hat er nun reichlich Gelegenheit, nach Herzenslust wieder Komödie zu spielen und liefert einmal den Beweis dafür, daß er ein ganz hervorragender Schauspieler ist. Er versteht es, nicht so sehr durch die Komik der Situation, als vielmehr durch die vielen komischen Eigenschaften der Figur, die er darstellt, Lachsalven zu entfesseln. Seine Partnerin, ein schüßeliges reiches Mädchen, ist Elisabeth Simor. In einer kurzen Charakterrolle ist Eugen Danis sehr gut; das gleiche kann von vitéz Robert Bánky und Helene Köllény festgestellt werden.



Bayer-Kreuz GEGEN den SCHMERZ

Die Geschichte des Menschen ist auch eine Geschichte des Schmerzes. Die durch Krankheiten, Seuchen und Wunden hervorgerufenen Leiden sind unermesslich. Heute aber hat der Mensch über den Schmerz gesiegt! Moderner deutscher Wissenschaft ist es gelungen, ihm wirksam entgegenzutreten. Ihre Mittel betreffen nicht nur die kleinen Schmerzen des Alltags. Das erfahren alle, die im Schlaf der Narkose schwierige Operationen schmerzlos überstehen. Bahnbrechende Arzneimittel auf dem Gebiete der Schmerzbekämpfung tragen das »Bayer«-Kreuz.

Steuerbegünstigung nach Parteien mit mehreren Kindern

Das städtische Steueramt gibt bekannt:

Der G. N. XXII. 1940. sichert Steuerbegünstigungen nach jenen Zinshäusern zu, in denen Parteien mit mehreren Kindern wohnen.

Unter Kinder sind all jene zu verstehen, welche bis 31. Jänner 1944 das 18. Lebensjahr nicht erreichen.

Die Begünstigung gebührt nur nach Zinshäusern. Als Zinshaus gilt ein Haus dann, wenn mehr als die Hälfte der Wohnungen vermietet ist.

Die zweite Bedingung ist, daß die Zahl der Kinder mindestens die Hälfte der Inwohnerzahl des Hauses erreicht. Bei Feststellung der Inwohnerzahl kommen die Haushaltungsbediensteten nicht in Betracht.

Die Begünstigung ist folgende: 5 Prozent Steuerermäßigung, wenn die Zahl der Kinder 50 Prozent beträgt, 6 Prozent bei 60 Prozent Kindern und 10 Prozent bei mehr als 70 Prozent Kindern.

Eine noch größere Begünstigung sichert das obige Gesetz jenen Hausbesitzern zu, die ihre Wohnungen in Zukunft nur Parteien mit mehreren Kindern vermieten. In diesem Falle gebührt nach jedem Kinde der Wohnung 5 Prozent Steuerermäßigung. Die Begünstigung wird nach jeder Wohnung separat festgestellt. Wohnt beispielsweise in einer Wohnung eine Partei mit 6 Kindern, so wird die Steuer dieser Wohnung um 30 Prozent ermäßigt.

Auf die Begünstigung haben nur jene Hausbesitzer Anspruch, die beim königl. Steueramt anmelden, daß sie ihre Wohnungen nur an Parteien mit mehreren Kindern vermieten werden.

Um die Begünstigung muß spätestens bis 31. Jänner 1944 angefordert werden. Formulare stellt das städt. Steueramt zur Verfügung.

WELTBERICHTE

Aus London

wird gemeldet: Dr. Scherer, Abgeordneter des polnischen jüdisch-sozialistischen Bundes, machte im polnischen Nationalrat in London den Vorschlag, in den ehemaligen polnischen Ostgebieten eine Volksabstimmung über die Frage des Anschlusses an die Sowjetunion oder des Verbleibens im polnischen Staat abzuhalten.

Truppenbewegungen

und Landungsbereitstellungen der Sowjets im Raum von Kertsch legen, wie von deutscher militärischer Seite verlautet, die Vermutung nahe, daß die Sowjetkriegsführung sich mit der Absicht trägt, ihre Angriffe in absehbarer Zeit wieder aufzunehmen.

Der Verlust des großen USA-Unterseebootes „Pompano“

wurde vom Washingtoner Marinedepartement bekanntgegeben. Das U-Boot hatte eine Wasserdrängung von 1330 Tonnen. Nach der amtlichen Verlautbarung befand sich die „Pompano“ auf einer Patrouillenfahrt, von der das Schiff nicht zurückgekehrt ist. Die friedemäßige Besatzung des U-Bootes belief sich auf 75 Mann.

Die Stadt Pistoia,

am Fuße des Apennin, in der es keine militärische Ziele gibt, wurde von einem anglo-amerikanischen Terrorangriff sehr schwer getroffen. Zahlreiche Wohnviertel wurden mit Spreng- und Brandbomben belegt. Die Bevölkerung erlitt hohe Verluste.

Anglo-amerikanische Flieger

warfen am 4. d. aus einer Höhe von 7000 bis 9000 Meter auf Kiel Bomben ab. Es wurden in Wohnvierteln große Schäden verursacht. 29 Bomber wurden abgeschossen.

Weizenanleihe — das bedeutet kein Opfer, sondern nur Nutzen, das weiß ein jeder!

STADTTHEATER SOPRON

Samstag, den 8. Jan., 7/7 Uhr abends:
Sonntag, den 9. Jan., 1/4 Uhr nachm.:
Sonntag, den 9. Jan., 7/7 Uhr abends:

Gräfin Marica

Operette mit Erzsi Hout, Solymosi, Thunoghy und Santos.

Better Michael bittet um Rat

Better Michael ist ein aufrichtiger, frummer Mann. Man sieht ihm den Sechziger nicht an. Auch in seiner Rede kennt er nur den geraden Weg. Was ihm am Herzen liegt, das muß auch heraus. Gemeinen Schritten geht er die Dorfstraße entlang. Er biegt zum Hauptplatz ein und sein Blick richtet sich auf das stolze, graue Haus, das stattliche am ganzen Platz.

— Werden wir ja sehen, ob es so ist, wie man sagt — spricht er leise vor sich hin.

Durch eine Glasür tritt er in das Gebäude und erkundigt sich nach dem Direktor der Sparkasse, die in dem Gebäude untergebracht ist. Er kennt ihn schon seit Jahren. Gegenfeitiges Vertrauen knüpft beide aneinander. Better Michael weiß, daß er von Direktor Kovács stets gut beraten wird.

— Was bringt Sie zu mir, Better Michael? — fragt der Direktor den Eintretenden.

— Um einen Rat möchte ich bitten, Herr Direktor. — Er trägt dann sein Anliegen mit folgenden Worten vor:

— Das heutige Jahr war, Gott sei Dank, ein gutes. Der Acker belohnte reichlich meine Mühe und Arbeit. So konnte ich mir eine schöne Summe auf die Seite legen. Gerne hätte ich mit dem Geld meine kleine Wirtschaft ein bißchen vergrößert durch einen entsprechenden Zubau und dem Erwerb einiger Ausstattungsgegenstände. Jedoch ist die Zeit infolge der unerhörten Materialpreise hierzu nicht geeignet, denn selbst die schöne Summe von 5000 Pengö, die ich mir ersparen konnte, ist für solche Zwecke heute ein kleiner Betrag. Nun möchte ich aber mein Geld gut und sicher anlegen. Dazu möchte ich mir ihren gutgemeinten, aufrichtigen Rat erbitten, Herr Direktor.

Direktor Kovács lächelt und nickt dem Better Michael wohlwollend zu, antwortet aber nicht gleich. Denn er weiß, Better Michael hat noch etwas am Herzen. Es dauert auch nicht lang, so setzt dieser seine Rede fort:

— Ich habe in der Zeitung von Weizenobligationen gelesen. Wohl kann ich mir die Dinge zum Teil selbst auch zurecht legen, aber vorsichtshalber möchte ich Sie, Herr Direktor, doch fragen: Wäre es nicht gut, wenn ich meine 5000 Pengö in Weizenobligationen anlegen möchte?

Direktor Kovács, der dem Better Michael aufmerksam zugehört hatte, stellt nun folgende Gegenfrage:

— Sagen Sie mir, Better Michael, haben Sie feinerzeit nicht auch Siebenbürger Pfandbriefe gekauft? Wie sind Sie mit dem Kauf zufrieden?

— Ganz gut — antwortete Better Michael. — Das Wertpapier verzinst sich gut und macht mir keine Sorgen. Verhält es sich mit den Weizenobligationen auch so?

— Ganz so — war die Antwort des Direktors. Und hierauf erklärte er dem Better Michael eingehend das Wesen und die Bedeutung der Weizenobligationen.

Better Michael hörte den Ausführungen des Direktors aufmerksam zu. Besonders tiefen Eindruck machte auf ihn die Feststellung, warum die Weizenobligation gerade auf den Wert des Weizens fundiert ist. Ferner, daß dadurch der Besitzer von Weizenobligationen immer mit einem Wert, mit Weizen rechnen kann.

— Noch etwas möchte ich Ihnen sagen, mein lieber Better Michael, — sagte der Direktor weiter. — Ich höre, Sie wollen Ihre jüngste Tochter demnächst verheiraten. Was wollen Sie der Tochter an Mitgift mitgeben?

— Ja, — sagte Michael, — das macht mir eben Sorgen. Geld kann ich keines abtreten, da ich ja selbst nicht viel besitze. Und doch möchte ich ihr gerne etwas mitgeben.

Ich dachte, ihr Geld zu geben. Freilich habe ich dabei wieder die Sorge, daß die jungen Leute es für unnütze Dinge ausgeben.

— Ganz richtig, — sagte der Direktor. — Heutzutage ist gar schnell eine große Summe für, sozusagen, nichts ausgegeben. Darum möchte ich Ihnen, Better Michael, den gutgemeinten Rat geben: Kaufen Sie nur die 5000 Pengö-Weizenobligationen und geben Sie der Tochter von diesen einige als Mitgift. Diese haben beständigen Wert und bringen jedes halbe Jahr ihre sicheren Zinsen. Und sollten die Jungen einmal wirklich Geld brauchen, können sie die Obligationen ja auch verkaufen.

Dem Better Michael leuchtete der gutgemeinte Rat ein und er veräumte auch nicht, dem Direktor Kovács seinen Dank auszusprechen.

Mit Freude und Beruhigung unterschrieb er sofort den Zeichnungsbogen und machte sich dann mit dem beruhigenden Gefühl auf den Heimweg, eine gute Sache verrichtet zu haben.

Anmeldepflicht und gebundener Verkehr für Kugel- und Rollenlager

Das Amtsblatt vom 30. Dezember veröffentlicht eine Verordnung des Industrie- und Handelsministeriums, durch die die Bestände gewisser Kugel- und Rollenlager, sowie deren Bestandteile, beim Rohstoffamt angemeldet werden müssen. Anmeldepflichtig sind nur Bestände über hundert Stück. Die Bestände müssen innerhalb von 15 Tagen und von da ab vom letzten Tag des März, Juni, September und Dezember an gemeldet, innerhalb von 15 Tagen angemeldet werden. Bei der Anmeldung muß auch die Marke der Kugellager angegeben werden. Ueber den Verkehr der Kugel- und Rollenlager werden eigene Kartotheken geführt. Die in der Verordnung festgelegten Kugel- und Rollenlager, sowie deren Bestandteile dürfen nur mit Genehmigung des Rohstoffamtes verkauft oder verwendet werden. Ausnahme bilden Bestellungen der Honvéd. Eigene Anmeldeformulare werden zur Verfügung gestellt. Zuwiderhandeln wird laut den Bestimmungen des § 206 des G. N. 11: 1939, sowie der §§ 1 und 2 des G. N. X: 1941 streng geahndet.

Vom Bürgermeister der Kön. Freistadt Sopron.

Aufruf!

Anmeldepflicht der 12jährigen Knaben und 16jährigen Mädchen.

Auf Grund einer Verordnung des Innenministers sind die im Jahre 1932 geborenen Knaben und im Jahre 1928 geborenen Mädchen zwecks Evidenzführung bis 31. Jänner anzumelden.

Für die Anmeldung sind die Eltern, beziehungsweise Vormünder, Schulen, Quartiergeber verantwortlich.

Anmeldebücher sind in den Kleintrafiken erhältlich. Nach erfolgter Ausfüllung sind selbe im Anmeldeamt der hiesigen Staatspolizei abzugeben.

Jene Eltern oder Quartiergeber, die die Anmeldung unterlassen, begehen eine Uebertretung.

Sopron, 5. Jänner 1944.

Im Namen des Bürgermeisters:

Dr. Béla Hejzler, m. p. Magistratsrat.



Zwischen den Klostertürmen liegen die letzten Freiwilligen auf der Wacht. Es gelingt den Sowjets nicht, trotz massierten Einsatzes an Menschen und Material die tapferen Helden aus diesen Stellungen zu vertreiben...

RADIO

Samstag, 8. Jänner:

Budapest: 12.10: Konzert. — 13.30: Kameradschaftsdienst. — 14: Zigeunermusik. — 15: Schallplatten. — 16.20: Salonkapelle. — 17: Komponisten am Klavier. — 17.30: Zigeunermusik. — 18: Vortrag. — 19.10: Hörbilder. — 19.40: Bunter Abend. — 22.40: Lied, Tanz, Stimmung. Deutschlandsender: Programm laut Anlage.

Sonntag, 9. Jänner:

Budapest: 7.30: Konzert. — 9: Künstlerplatten. — 10: Ref. Gottesdienst. — 11: Röm.-kath. Gottesdienst. — 12.15: Sendung für die Levente. — 12.55: Konzert. — 14: Künstlerplatten. — 15: Vortrag. — 15.45: Schallplatten. — 16: Liederei. — 17: Bitte, wählen! — 18.20: Vlaanderen. — 19: Schlagerlieder. — 19.30: Vortrag. — 19.40: Violinvortrag. — 20: Vortrag. — 20.20: „Der Graf von Luxemburg“. — 22.40 Schallplatten. Deutschlandsender: Programm laut Anlage.

Ueberlasse für eine Lebensrente meinen

UNTERLÖWER

453 Klafter groß, Obstgarten, Bierzimmerwohnung mit Wasserleitung. Interessenten mögen ihre Adresse unter „Lebensrente“ der Verwaltung unseres Blattes bekanntgeben.

Moderne Stampigillen

bei **Fritz Mayer** SOPRON, Neustiftgasse 46
Geschäfts- und Amtsstampigillen.

Nie vergessen Kölnische Illustrierte Zeitung

Bei allen Ibusz-Pavillonen, Buchhandlungen und Trafiken in ganz Ungarn erhältlich.

Preis 36 Fillér

Schlafzimmer.

Speisezimmer-, Kombinierteszimmermöbel, Kettamer, Wohnzimmer- und Küchenmöbel, sowie alle Gattungen Sessel ständig zu haben in der Tischlerei

Stefan Weidinger Sopron, Dominikanergasse 13

Gelegenheitsverkäufe: 8 Stück Original-Biedermeierkästen, Bettchemel und Schubladentafeln.

Philatelie

Gedächtnismarken zur Heiligensprechung der seligen Margarete aus dem Hause der Arpaden.

Die ungarische Postverwaltung bringt am 19. d. zur Heiligensprechung der seligen Margarete aus dem Hause der Arpaden, Gedächtnismarken in der Wertstufe zu 30 Filler im Verkehr, die bis Jahresende zu Frankierungszwecken benützt werden können, jedoch nur bis Ende Juni abgegeben werden. Das Markenbild zeigt auf farminrotem Hintergrund die Gestalt der neuen ungarischen Heiligen, und verinnbildlicht ihre Entfugung auf die Königstrone zum Besten des Kreuzes.



Wer hat ausgediebt?

Guter Rotwein

Michael Preidl, Fischergasse 27

Guter Rotwein

Georg Karner, Bogengasse 2, gegenüber Marlovits am Hauptplatz

Guter alter Rotwein

Witwe Johann Höller, Preßburgerstr. 20

Guter Rotwein

Ferdinand Haas, Windmühlgasse 13

Guter Rotwein

Ludwig Anabel, Kleinegasse 11

Guter alter Weißwein

Karl Graf, Michaelisgasse 27

Guter Weißwein

Ferdinand Wolfbeiß, Schlippergasse 43

Guter Rotwein

Johann Pohl sen., Holzplatz 15

Guter Rotwein

Franz Ringhofer, Kofengasse 19

Guter Rotwein

Karl Salamon, Klostergasse 5

Guter Rotwein

wird ausgehrent in der Weinstube des Weinschantvereins, Silbergasse 13.

Kleiner Anzeiger

Binnen einer Stunde verfertigt Grenzübertritts-Photographien: Linta Millös, Erzsebet-utca 6.

Beißkorb verloren in den Gärten zwischen Kirchenallee, Ibolha- und Almweg. Gegen Finderlohn abzugeben. Adresse in der Redaktion.

Gummistiefel, gebrauchte, für Kanalisierungsarbeiten kauft sofort einige Paare: Müller, Csongergasse Nr. 40.

Nähmaschine, beinahe neu, zu verkaufen, Sopron, Vörterület 119, I. 3.

Verloren wurden am 6. d. zwei gleiche Schlüssel. Der redliche Finder wird gebeten, den Fund gegen Finderlohn in der Administration dieses Blattes abzugeben.

Schreibmaschine, Fahrrad, Photoapparat und ein Paar 44-er Stiefel zu verkaufen. Thatergasse 10, Partere links, Türe 1.

Für die Herausgabe verantwortlich: Leopold Bayer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Ignaz Anton Schiller.

Druck der Köttig-Romwalter Druckerei A.G., Deßl-Platz 56.